

kommunikative Kontexte, Sprachmodi (z.B. mündlich, schriftlich), personbezogene Aspekte (z.B. Alter) und kulturell-sprachspezifische Faktoren haben einen Einfluss auf den erforderlichen Wortschatz (Beukelman & Light, 2020, 207ff.).

Orientierung am natürlichen Sprachgebrauch (»statistically derived lists«, Beukelman et al., 1991, S. 176)

Die ausschließliche Orientierung an subjektiv bedeutsamen Wörtern für die Vokabularauswahl ist mit gewissen Risiken verbunden. Baker, Hill und Devylder (2000) machen deutlich, dass ein derartiges Vorgehen sehr zeitaufwändig sei (o.S.). Der Vergleich mit den Peers ermöglicht, dass der Wortschatz altersangemessen ist und zu wiederkehrenden Aktivitäten passt. Wird der Wortschatz ausschließlich anhand persönlicher Interessen ausgewählt, ist anzunehmen, dass dieser vor allem aus Inhaltswörtern (Nomen, Verben, Adjektive) besteht (Dark & Balandin, 2007). Ein Wortschatz, der überwiegend aus Inhaltswörtern besteht, erschwert pragmatisch vielfältige Ausdrucksweisen, begrenzt Sprachentwicklungsmöglichkeiten sowie den Einsatz der Kommunikationshilfe (Boenisch & Sachse, 2020a, S. 108ff.). Wissenschaftliche Befunde zum natürlichen Sprachgebrauch liefern wichtige Orientierungshilfen, um die Vokabularauswahl objektiv zu begründen.

Die Bedeutsamkeit einer wissenschaftlich fundierten Vokabularauswahl in der Unterstützten Kommunikation wurde international durch den Linguisten Bruce Baker initiiert (Braun, 2020, S. 26). Die Arbeiten von Boenisch und Sachse (u.a. 2007; 2009; 2020a) haben den Diskurs im deutschsprachigen Raum voran gebracht und zu einem »Paradigmenwechsel in der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen mit komplexer Kommunikationsbeeinträchtigung« (Boenisch, 2013, S. 17) geführt. Es zeigt sich, dass die Orientierung am natürlichen Sprachgebrauch eine wissenschaftliche und objektive Möglichkeit bietet, um herauszuarbeiten, welche Wörter situationsübergreifend am häufigsten verwendet werden und wie die einzelnen Wörter verwendet werden. Je nach Erkenntnisinteresse kann der Gebrauchswortschatz mit Blick auf verschiedene Altersgruppen, Personenkreise, Kontexte und Gesprächsmodi (mündlich, schriftlich) untersucht werden. Die gewonnenen Häufigkeitslisten bieten eine hilfreiche Grundlage zur Festlegung eines Zielwortschatzes für die Interventionsplanung (Lüke & Vock, 2019, S. 20; Sachse & Willke, 2020, S. 224ff.). Solch standardisierte Listen haben den Vorteil, dass der Wortschatz wissenschaftlich basiert auf der Kommunikationshilfe und in UK-Interventionen zur Verfügung gestellt werden kann. Gleichzeitig sollte der standardisierte Wortschatz immer wieder reflektiert und mit individuellen Gebrauchsmustern und -wünschen ergänzt werden (Beukelman et al., 1991, S. 176).